



Trump's „Fire and Fury“

Paradoxie

die vernachlässigte Kunst: an einem Beispiel aus der Weltpolitik

Von Volkmar Ellmauthaler

(© 02.08.2017, [aktualisiert: 12.08.2017](#))

*Dieser Artikel ist nicht zur Speicherung/Bearbeitung/Übersetzung/Nutzung freigegeben.
Für eine Freigabe kontaktieren Sie, bitte, den Autor: info@medpsych.at*

English on demand: edl@medpsych.at

Heuer wird das zehnte Todesjahr von Paul Watzlawick¹ begangen: wie bei vielen herausragenden Forschern, unter Diskretion, besser gesagt: unter dem Mäntelchen erfolgreicher Ignoranz.

Wir bemerken den Mangel an Paradoxiefähigkeit an vielerlei Einzelbeispielen, auch etwa in der Weltpolitik, wie sie deutlicher nicht sein können.

Greifen wir den Fall des Geliebten Führers Kim Jong-un heraus, leiblicher und politischer Sohn des gottgleichen Gründer- und Führervaters Kim Jong-il.

Kim Jong-un (* 8. Januar 1984 in Pjöngjang) ist (Stand: 2017) Vorsitzender des Komitees für Staatsangelegenheiten der DV-RK, Oberbefehlshaber der Koreanischen Volksarmee und Vorsitzender der Partei der Arbeit Koreas sowie seit 29. Dezember 2011 der sogenannte „Oberste Führer“ der Demokratischen Volksrepublik Korea.

Schon dessen Vater, hernach auch er selbst, kreierte in ihrer politischen Machtausübung ein Bild der umgebenden Welt, die ausschließlich aus erklärten Feinden des geliebten Volkes besthe; die Volksrepublik China womöglich ausgenommen.

Paradoxie als Lösung

Das entspricht der klassischen diktatorischen Elitenbildung und deren Positionierung innerhalb von Gegnern. In der Terminologie Schindlers Rangdynamikⁱⁱ: *die Selbstdefinition einer Gruppe in Gegenabhängigkeit zum erfundenen oder erklärten Gegner.*

Dieses Modell ist in sich geschlossen, es hat nur einen Haken: So bald der Gegner schwach oder aus anderen Gründen kein Gegner ist, sondern etwa gar Freund, platzt das Konstrukt, das die eigene Gruppe im Innersten zusammenhält.

Seit Generationen wird also in der Volksrepublik Korea daran gearbeitet, im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung nicht nur die Idolisierung und Vergöttlichung des jeweiligen Führers, sondern auch das Feindbild unbekannter Gegner zu fixieren.

Diese Fixierung hält die gewünschten Bindungen und macht die Bevölkerung gefügig, ja sogar auf weite Strecken opferbereit. Die Armee gewinnt ein hohes Aggressionspotenzial, um Führer, Volk und Staat zu verteidigen. Angeblich haben sich aktuell 1,3 Mio. Reservisten spontan zu den Waffen gemeldet. Man will ableiten, selbst Präventivschläge dienen der puren Verteidigung.

Nun hat sich eine politische Besonderheit ergeben – dadurch, dass in den USA eine Person in das Präsidentenamt geriet, die mangelnde politische Erfahrung mit einer hybrid–narzisstischen Persönlichkeit verbindet. Kim Jong-un, nach Studien in Europa mit der „westlichen“ Mentalität vertraut und ein, wenngleich ebenfalls narzisstisch kränkbarer, dabei höchst intelligenter Stratege, sieht die glückliche Stunde seiner Macht gekommen: Jetzt „die Welt“ zu provozieren, bedeutet ein ausgesprochen geringes Risiko, etwa prompt, hart und klar in die Grenzen verwiesen zu werden, zugleich aber eine hohe Wahrscheinlichkeit, durch gezielte Provokationen „adäquate Maßnahmen“ – also

Paradoxie als Lösung

„kriegerische Antworten“ – der Weltpolitik auslösen zu können. Genau diese „militärischen Antworten“ würden aber seine, über Jahrzehnte gepflegten Prophezeiungen von der feindlichen Welt bestätigen und „sein“ Volk kompromisslos mobilisieren.

Aus der realen Gefahr, der Lüge überführt zu werden, wird die reelle Chance, „feindliche Aggression mit allen Mitteln bekämpfen“ zu dürfen. Dies wieder hätte strategisch fatale Konsequenzen für die brüchig–friedfertige Weltpolitik und wäre bei mehreren instabilen Führungspersönlichkeiten der Gegenwart fatal für den Weltfrieden. 9. August: Trump geifert „**Feuer und Wut, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat**“ⁱⁱⁱ, Kim droht mit dem „**totalen Krieg**“. Das scheint weder paradox noch klug. Verantwortungsvolle Politik schon gar nicht. Zeitgeschichte lehrt das.

Wäre es dennoch möglich, die so gestimmten Politiker (m/w/i)^{iv} für das Prinzip der Paradoxen Intervention zu interessieren, könnte deren Wirksamkeit hier besonders trefflich bewiesen werden:

Paradoxien fußen auf zwei unterschiedlichen, jeweils als „wahr“ angesehenen Prämissen, die man elegant in Zusammenhang setzt. Oft ergibt sich daraus sogar Situationskomik. Auf diese Art entgeht man – obgleich doch „therapeutisch“ – immerhin der „Diagnose- und Therapiefalle“: Ist ein Mensch einmal als therapiewürdig diagnostiziert, gelten „**Exkulpierung, Diskretion und Empathie pro mente infirmis**“. Auch Sexualstraftäter flüchten in diese Chance, um Kontrolle und Bestrafung zu entgehen.

Im Fall der geschilderten politischen Szenarien beanspruchen beide Seiten „Wahrheit“ für sich. Zudem beansprucht jede Seite Deutungshoheit. Die Lüge besteht einzig darin, die jeweils andere Wahrheit ausschließen bzw. den Angesprochenen vorent-

Paradoxie als Lösung

halten zu wollen, nicht etwa darin, dass eine Partei tatsächlich zu 100% im Recht, die andere zu 100% im Unrecht wäre. Das sind schwierige ethische Fragen. Es genügt, die Deutungshoheit über einzelne Begriffe nicht einer Partei exklusiv zuzugestehen.

Das paradoxe Szenario gestaltet sich derart:

Man sollte also Kim Jong-un eine Plattform innerhalb der UN bieten, öffentlich als ein friedliebender Staatsmann aufzutreten. Man sollte ihn mit allen diplomatischen Ehren, die immerhin seiner Bevölkerung zustünden!, zu einer, eigens für ihn anberaumten Konferenz einladen, man sollte ihm dort vor laufenden TV-Cameras von sieben netten Mädchen sieben Blumensträuße überreichen lassen – und sicherstellen, dass diese Situation über alle verfügbaren Medien auch in Nordkorea erlebbar werde.

Man sollte Kim Jong-un mit der liebevollen Umarmung der gesamten politischen Welt-Elite auf die freundlichste und unbefangenste Art glasklar der (zuvor definierten) Lüge überführen: Liebe und Wertschätzung der Welt könnten das groteske, wenngleich in sich schlüssige, Gebäude von den ewigen Feinden im Augenblick relativieren und in sich zusammenstürzen lassen.

Die dem politischen Vertreter eines in Abhängigkeit gehaltenen Volkes stellvertretend erwiesene Zuneigung bräuchte nicht einen Millimeter an politischen Zugeständnissen mit sich zu bringen. Lediglich der Mythos des „Führers gegen die Welt der Feinde“ wäre zerstört und könnte diese Situation für die betroffene Bevölkerung eine Phase der Bedacht- und Behutsamkeit – und einer möglichen Zugehörigkeit zu der, wenngleich immer mangelhaften, so doch weitgehend soliden und weiterhin friedfertigen Weltgemeinschaft eröffnen.

Paradoxie als Lösung

Welche Vorbedingungen sind diplomatisch erforderlich? Wie lange ist das Zeitfenster für eine solche Maßnahme offen? Wer überzeugt maßgebliche Politiker (m/w/i) von dieser Chance? Welche ethischen Aufgaben bestehen analog für jede/n von uns?

Eine dieser Aufgaben wäre gleich nützlich wie erhellend: Setzen wir uns mit dem zugrundeliegenden Verhalten auseinander, öffnet sich der dicht verschlossene Vorhang zur frühen Kindheit. Zur Entwicklungsgeschichte, denn wir haben es im Wesentlichen mit eskalierenden Drohgebärden zu tun, denen Aggression anstatt der ersehnten Liebe entgegengesetzt wird.

Also, quer gedacht:

Vorausgesetzt, die Evolutionstheorie darf hierzulande ungestraft zitiert werden: Drohgebärden sind aus unserer Evolution zu verstehen, sie sind uns angeboren, wenngleich deren Einsatz verkümmert ist, gefährdet durch Instrumente der Macht, die über unseren urtümlichen Begriff von Handlung und Wirkung weit hinausreichen. Drohen und Imponieren sind noch heute bei sozial lebenden Tieren wirksam: Dominanzverhalten regelt den Rang, sichert und festigt die Kleingruppe nach innen und außen.

Wir Menschen haben den Kontakt dazu weitgehend verloren, Dominanz regelt sich über die Höhe von (Manager-) Gagen im Vergleich zu anderen oder im Straßenverkehr. Was an Drohgebärden vorkommt, kann verheerende Wirkung zeigen, wenn sie mit Motorrad, Auto oder anderen Waffen einhergehen.

Kindliches Drohen und Wüten ist immer maßlos, es wird in der (elitären) Früherziehung jedoch selten geduldet. Wüten wird als ein Mangel an Disziplin bewertet und geächtet. Wer wütet, macht sich lächerlich. So können auch die realen Grenzen der phantasierten Allmacht vom Kind nicht ausreichend geschützt

Paradoxie als Lösung

durchlebt, jedenfalls aber als frustrant, als „entwürdigende Strafe“ erfahren werden. Das kindliche Allmachtsgefühl wird so zwar oft brutal frustriert, dabei aber nicht der Realität angenähert.

So deuten wir Leute wie Trump und Kim oder Erdoğan als narzisstisch leicht kränkbare Egomanen ohne Diagnose, wobei man zweien davon Strategien unterstellen darf. Der Verdacht besteht weiter, dass sogar das instrumentalisiert wird. Gefährlich sind sie qua ihres Amtes, so das „politische Immunsystem“ versagt.

Denken wir noch einmal an die „Pardoxe Intervention“: Das Unerwartet-Zutreffende hat den besten Effekt. Es erzeugt Situationskomik, lässt die Betroffenen sich selbst und ihr eigenes Handeln aus einer neuen, vielleicht erhellenden Perspektive sehen, dabei aktiviert es die Gruppe und regelt die Wut auf ein erträgliches Maß herunter. Das Lachen dient dem Abbau von Stresshormonen und regt das Belohnungszentrum an.

Überleben Kim, Trump, Erdoğan innenpolitisch nur deswegen, weil sie unentwegt von Feinden reden, die das geliebte Volk bedrohen, so ist es tatsächlich unklug, sich wie Feinde zu gebärden.

Als quasi therapeutische Dosis muss die „Narzisstische Zufuhr“ auch hier „übergroß“ sein, wo emotionaler Mangel sich bereits in „gigantisch-großartigen“ Auswüchsen im Sinne der Borderline-Persönlichkeit äußert: Deuten wir verbalen Kontrollverlust, ordinäres Kriegsgeschrei, Massenverhaftungen, Knebelgesetze als das Schreien des Säuglings um Liebe, dann erkennen wir im maßlosen Drohen die maßlos frustrierte Umarmung. **Fire**–Feuer kann dann auf das Bild des steinzeitlichen Feuerbohrers, **Fury**–Zorn auf die Figur des freundlichen, schwarzen Pferdes der US-Serie aus den 50-er Jahren zurechtgeschrumpft werden. Dann erreichen wir wieder einigermaßen realistische Dimensionen.

Paradoxie als Lösung

Dann aber werden Imponiergehabe und Drohgebärden wieder sinnvolle angeborene Strategien – zum Austragen zwischenmenschlicher Rangordnungen im Abstand von knapp einem Meter mit dem Risiko eines blauen Auges – anstatt in der gigantomanischen Reichweite von Interkontinentalraketen.

Ein Gedankenexperiment sei gestattet: Was wäre, hätte Trump, ganz mediengeiler Tycoon, ähnlich wie bei Enrique Peña Nieto zum Telefonhörer gegriffen und seinen nächsten Erzfeind, Kim, gebeten, ihm doch in der Öffentlichkeit ein wenig Lärm zu machen, er sei gerade innenpolitisch in Verlegenheit wegen dieses blöden Russland-Desasters. Und Kim hätte sich lachend auf die Schenkel geklopft und erfreut zugesagt. Okay, spielen wir lustig Fury und Joey: Du bist Fury, und ich der kleine Joey.

„... like never seen before“, hehe. Aber wehe, du lässt deine russischen Schrott-Triebwerke trotzdem in die Sperrzone hinein platschen oder gar auf Guam los. Da müsste Fury beißen und aushauen, „alle Waffen geladen und schussbereit“, klar? Die Leute sind geil darauf, dass ich, der größte Oberkommandierende, den die Welt je hatte, „GO!“ twittere! – „The show must go on“, wie meine Amis gerne sagen. Cheers! To the greatest live-show ever! Cheers, Fury, my fiery friend! – We’ll come back to that...

Tags darauf droht Trump Venezuela offen mit Krieg. – Wie viele Seelen hat der Mann, sie im faustischen Irren zu verpfänden?

Aus dem Tagtraum heraustretend, wollen wir die Realität prüfen. Journalisten interessieren... Trotz allem sind wir gefordert, neben sorgfältiger Introspektion das zu sehen, was „in Reichweite eines Armes“ vorgeht. Empathie zu bieten: um emotionalen Hunger zu stillen, bevor er Terroristen (m/w/i) hervorbringt. Ja: Harnische, Rüstungen, Waffen müssen ablegbar bleiben..., selbst dann, wenn es viel Mutes bedarf, solcherart nackt zu sein.

Paradoxie als Lösung

ⁱ Paul Watzlawick (* 25. Juli 1921 in Villach, Kärnten; † 31. März 2007 in Palo Alto, CA): z. B.: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit? – Wahn, Täuschung, Verstehen.“ – München, Zürich: Piper 1978 . Original: Palo Alto, California, 1976.

Werkliste auf Anfrage, leicht zugänglich im Internet:

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Watzlawick#Literatur

Biographie:

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Watzlawick

Zur Kommunikationstheorie:

<http://www.paulwatzlawick.de/axiome.html>

Siehe u.a. auch:

<http://medpsych.at/RadKonstruktivism.pdf>

ⁱⁱ Raoul Schindler: (* 11. März 1923 in Wien, † 15. Mai 2014 ebd.)

Biographisches:

<http://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler.pdf>

Rezension der gesammelten wissenschaftlichen Arbeiten:

<http://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler-Rez.pdf>

ⁱⁱⁱ Quelle: Süddeutsche Zeitung <http://www.sueddeutsche.de/politik/feuer-wut-und-drohungen-was-trumps-verschaerfte-rhetorik-im-nordkorea-konflikt-bedeutet-1.3621632>

^{iv} Kommentar über das Gendern:

<http://medpsych.at/Gender-Div.pdf>